

## Louis Aragons „Die Glocken von Basel“ (1934)

André Vanoncini

Louis Aragon eröffnet mit *Les Cloches de Bâle* (1934) nicht nur den Zyklus *Le Monde réel*, zu dem die weiteren Romane *Les Beaux quartiers* (1936), *Les Voyageurs de l'impériale* (1942) und *Aurélien* (1944) zählen. Er demonstriert mit diesem Werk vor allem auch seine Abkehr vom Surrealismus der zwanziger Jahre und seine Hinwendung zum „sozialistischen Realismus“, den er während eines längeren Aufenthaltes zusammen mit Elsa Triolet in der Sowjetunion von 1932-1933 entdeckt hat. *Les Cloches de Bâle* ist zu grossen Teilen eine Abrechnung, sei es mit Aragons bürgerlicher Herkunft, mit seinen anarchistischen Versuchungen oder seinen amourösen Irrungen und Wirrungen vor dieser Zeit. Der Roman unterstreicht aber auch die Notwendigkeit eines nachhaltigen, von beiden Geschlechtern getragenen proletarischen Kampfes, wobei erst die Festigung der Sowjetunion und die Entstehung des PCF die dafür notwendigen Bedingungen schaffen. Aus dieser Perspektive muss der Basler Friedenskongress von 1912 eine zum Scheitern verurteilte Episode bleiben. Obwohl bedeutend für die Ausformung der politischen Sicht Aragons, nimmt er nur einen kleinen Platz am Schluss des Romans ein.

Weshalb dieses Missverhältnis zwischen Haupt- und Schlussteil obschon letzterer den Romantitel liefert? Was bedeutet die Entdeckung des sozialistischen Realismus à la française in diesem Zusammenhang, aber auch im weiteren Kontext der französischen Erzähltradition und ihrer kritischen Rezeption?